

Kleine Presse

Stadt-Anzeiger
und Fremdenblatt
Mit Anzeigen der städtischen Behörden

Bezugspreis: Groß-Frankfurt 50 Pfg. monatlich, durch die Post
Mk. 2.00 pro Vierteljahr ohne Zustelgebühren
Die „Kleine Presse“ erscheint täglich außer Sonntagen
Stadtdirektion in Frankfurt: Straße 1040, 1041, 1042, 1043

Frankfurt am Main
Große Eschenheimerstraße Nr. 33-37

Anzeigenpreis: Colonnade 20 Pfg. die Zeile, Kleine Anzeigen
(Streu-Anzeigen, Angebote u. Zimmer u. Wohnungen) 10 Pfg.
Finanzanzeigen u. a. auswärts, Inserate 30 Pfg. Restanten 75 Pfg.
Zustelgebühren im Verfall mit unentgeltlichen Oden, Zeitungen 40

Eine glänzende deutsche Waffentat.

Die russische Umklammerung bei Lodz siegreich durchbrochen.

Großes Hauptquartier, 1. Dezbr. (Anschl.) Anknüpfend an den russischen Generalkassabericht vom 29. November wird über eine Episode aus den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt: Die Teile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampf waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht. Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes kehrt und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring. Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangen Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt. Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffentaten des Feldzuges.

Oberste Heeresleitung.

Von russischer Seite kamen in den letzten Tagen Berichte von Siegen über die Armee Hindenburgs nach Paris und London, die dort zu einer vollständigen Verächtlichmachung der Hindenburgschen Armee ausgebaut wurden. So wurde u. a. in London die Gefangennahme von zwei deutschen Armeekorps gemeldet. Aber bald wurde durch eine amtliche russische Mitteilung der Siegesjubel gedämpft und die russische Regierung mußte die Nachrichten ihrer eigenen Bundesgenossen richtig stellen. Wohl ist es Tatsache, daß der Versuch des deutschen linken Flügels den rechten russischen Flügel zu umfassen, durch das abermalige Vorwerfen neuer russischer Truppen zunächst vereitelt wurde, und daß der linke deutsche Flügel von den russischen Reserven umgangen wurde; aber die Deutschen durchbrochen die russische Umklammerung und stehen jetzt abermals im Rücken der russischen Streitkräfte, sodaß die Lage für diese die gleiche ist, wie vor dem Vormarsch der russischen Reserven, d. h. sie wird für die Deutschen günstiger sein, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Russen nochmals so viele Truppen zur Verfügung haben, um abermals eine Umgehung des linken deutschen Flügels versuchen zu können. Die Londoner Leser der „Morning Post“ werden also wohl noch lange auf den amtlichen Siegesbericht warten müssen, den der Petersburger Korrespondent des Blattes für Montag Abend angekündigt hat und demzufolge die unter dem Befehl des Generals v. Mackensen stehenden beiden Armeekorps völlig von den Russen umzingelt sein sollten, denn sie waren, wie aus der deutschen amtlichen Meldung hervorgeht, bereits am Sonntag

durch die russischen Linien durchgebrochen.

Zu dem deutschen Waffenerfolg wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ von seinem militärischen Mitarbeiter geschrieben: Der rechte Flügel der Russen südlich der Weichsel war bereits durch den ersten Flankenangriff der Deutschen bedroht. Die ihn drohende Umfassung schien durch den russischen Gegenstoß von Osten und Süden abgewendet und ins Gegenteil umgewandelt. Jetzt ist das alte Verhältnis soweit wieder hergestellt, daß dem russischen rechten Flügel die Möglichkeit der Umfassung oder wenigstens die Abtrennung an Warschau vorbei bis nach Süden hin droht, während der linke russische Flügel bei Wilna von den vereinigten Kräften der Verbündeten festgehalten wird. Unter diesen Umständen kann man wohl sagen, daß dieser strategische Meisterrückzug aus der mißlichsten die günstigste Lage zu machen wußte.

Schon vor der Bekanntgabe des herrlichen deutschen Erfolges bei Lodz schrieb Major v. Schreiberhosen in der Korrespondenz „Armee und Marine“ die auch für die neueste deutsche Waffentat zutreffenden Worte: „Leicht ist es, den Angriff zu führen, wenn der Führer überlegene Kräfte von verschiedenen Seiten her auf das Schlachtfeld heranzuführen kann. Aber schwer, wenn seine Truppen in der Minderzahl sind. Stets wird es das höchste Lob eines wahrhaften Feldherrn sein, mit schwächeren Truppen durch die Kunst seiner Führung und die Tapferkeit seiner Truppen die feindliche Ueberlegenheit niederzuringen. Und wenn auch die große Schlacht, die jetzt in Westpolen gegen das russische



General der Kavallerie
Moritz Freiherr von Pfisinger,
der neue Generalgouverneur von Belgien.

Millionenheer im Gange ist, noch keine Entscheidung gebracht hat, so kann man doch nach der ganzen Lage und nach dem bisherigen Verlauf der Kämpfe auf einen glücklichen Ausgang des gewaltigen Ringens hoffen.

Allerdings muß man sich darüber klar sein, daß die Kämpfe, die sich dort abspielten, außerordentlich hart und schwer sind, und daß es aller Anstrengung des Führers und seiner Truppen bedarf, um der feindlichen Ueberlegenheit Herr zu werden. Denn der Erfolg kann schließlich nur dadurch herbeigeführt werden, daß der Führer in richtiger Wahl zwischen Angriff und Verteidigung unter voller Ausnutzung und richtiger Bewertung des Geländes und der taktischen Lage es versteht, an einzelnen Stellen der Schlachtfrent mit verhältnismäßig schwachen Kräften auszukommen, so daß er auf anderen Stellen genügend starke Kräfte vereinigen kann, um an diesen zum Angriff überzugehen. Eine solche Offensive muß gegen einen schwachen Punkt der feindlichen Stellung gerichtet sein, wo ein Erfolg wahrscheinlich ist, und zugleich den Gegner an einer entscheidenden Stelle treffen, damit sich der hier erzielte Erfolg auf die ganze übrige Schlachtfrent überträgt. Die Schwierigkeit der Führung besteht nun darin, sich aus den vielen, sich häufig widersprechenden Nachrichten über den Gegner ein zutreffendes Bild über die Lage zu machen, um den Punkt richtig herauszufinden, gegen den der Angriff geführt werden muß, und die Zeit ruhig abzuwarten, bis der richtige Moment zur Durchführung des entscheidenden Stoßes gekommen ist. So einfach dies auch klingt, so schwierig ist es in Wirklichkeit, auszuführen. Und nur wirkliche Feldherrnaturen werden auch unter schwierigen Verhältnissen die richtigen Entschlüsse finden.

So hat jetzt der Führer des Oberheeres den Zeitpunkt für gekommen erachtet, an dem er erneut zum Angriff

übergehen kann. Wiederum hat er seinen Stoß gegen die russische nördliche Flanke, in der Gegend bei Lowitz gerichtet und damit deutlich zu erkennen gegeben, daß er auch weiterhin seinen Hauptstoß gegen den russischen Flügel zu führen beabsichtigt, um diesen von seinen natürlichen Rückzugswegen auf Warschau abzuhängen und ihn auf die eigene Mitte zurückzuwerfen. Die Gefahr einer solchen Operation besteht darin, daß die übrigen Teile der Front nur verhältnismäßig schwach besetzt werden können, und daß der Gegner es versuchen wird, die

Front durch einen starken Gegenangriff zu durchbrechen.

Die Russen scheinen dies Hilfsmittel gegen die ihnen drohende Flügelumfassung angewendet zu haben. Während ihr rechter Flügel in der Gegend von Lowitz in der Verteidigung blieb, um dort den deutschen Angriff abzuwarten, sind starke russische Kräfte bei Nowo Radomsk, also in der Mitte der Front zwischen Lodz und Czestochau „zum starken Angriff“ vorgegangen. Würde dieser Angriff gelingen, so hätten die Russen die deutsche Front durchbrochen, und durch Einwirken in nördlicher Richtung auch den ganzen deutschen Flügelangriff unwirksam machen können. Es ist deshalb von höchster Bedeutung, daß dieser russische Angriff gänzlich abgesehlagen worden ist. Die Gefahr eines Durchbruches war damit beseitigt. Aber nun haben die Russen gleichzeitig den weiteren Versuch gemacht, den linken deutschen Flügel, der den rechten russischen Flügel umgangen hatte, selbst zu umzingeln. Und diese

Umzingelung des deutschen rechten Flügels

war auch tatsächlich gescheitert, nur hatten die Russen nicht mit der deutschen Tapferkeit gerechnet. Wo eine russische Armee vielleicht die Waffen gestreckt hätte, setzten die Deutschen zum Angriff ein, durchbrachen die feindlichen Linien und gewannen zum Sieg noch

12 000 Gefangene und 25 Geschütze.

Die Siegesfreude, die schon in Paris geherrschte hatte, zerflatterte, und als der russische Schlachtrichter meldete, daß die Kämpfe bei Lowitz fortbauerten und die Deutschen die Offensive bei Siergow fortsetzten, bemächtigte sich der

Pariser tiefe Niedergeschlagenheit.

Der „Gclair“ schreibt: Paris jubelte drei Tage, als Petersburg die Vernehmung der Hindenburgschen Armee berichtete. Jetzt ist es aber still. Es ist lächerlich, wenn amtlich aus Russland gemeldet wurde, daß seit Mitte November 700 000 Deutsche und Oesterreicher gefangen worden seien, und daß seit August die Zahl der Gefangenen 3 1/2 Millionen betrage. Es sei indigest, sagt das Blatt, daß die Petersburger Zensur derartige Rügemeldungen der russischen Blätter zuläßt.

Des Kaisers Dank.

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: Unser militärischer Mitarbeiter Generalleutnant Lohmann, Kommandeur der 3. Gardedivision, hat vom Kaiser den Orden Pour le Mérite für die Lodzger Schlacht erhalten.

Hindenburgs Regiment.

Wien, 1. Dezbr. Das Infanterie-Regiment Nr. 69, zu dessen Oberstinhaber Generalleutnant Hindenburg von Kaiser Franz Josef ernannt worden ist, hatte vorher als Inhaber den Armeeeinspektor Feldzeugmeister Baron Leithner, der Anfang Juli gestorben ist. Der Regimentsstab liegt in Fünfkirchen; das Regiment ergänzt sich aus dem Bezirk Stuhlweissenburg.

32 392 Offiziere verloren.

Petersburg, 29. Nov. Eine mit größter Gewissenhaftigkeit gefertigte Statistik der russischen Offiziersverluste nach den Angaben des „Russk Invalid“ ergibt bis zum 20. November 5679 Vermittelte, 9702 tote und 14 511

Kage und Hund müssen einander lieben, nicht du aber, daß sie fremdlich tun, dann traue dich nicht von ihnen.
KISANTZER SPRACH

verwundete Offiziere, im ganzen einen Ausfall von 32892 Offizieren.

Der Kaiser im Osten.

Großes Hauptquartier, 1. Dezbr. (Amtl.) Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen und deren Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Zu der Anwesenheit des deutschen Kaisers auf dem Kriegsschauplatz im Osten schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“: Die Meldung war kurz aber inhaltlich wertig genug. Wo der oberste Kriegsherr ist da liegen Späher, da wird es bitterer Ernst. Wenn in den Befreiungskriegen das „Vive l'empereur“ erschallte, dann wußte man, daß der Schlachtenkaiser seine Truppen in Perion führte. Den Gegner beachtlich in der Regel eine gewisse Befangenheit die Pläne wurden weniger kühn und die Ausführung jügernder und vorlässiger. Wer weiß ob das Erscheinen des Kaisers im Osten nicht ähnliche Wirkungen auslöst. Moralische Einflüsse bedeuten im Kriege oft mehr als die Zahl und der Erfolg ist nicht immer mit den großen Bataillonen.

Vom galizischen Kriegsschauplatz.

Wien, 1. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird bekannt: 1. Dezember, mittags. An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im allgemeinen auch gestern ruhiger. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich der nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. — Der Kampf in den Karpaten dauert fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Die Russen und die Räfte.

Wien, 1. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Tagbl.“ veröffentlicht ein Gespräch mit Hofrat Biello, der als Oberarzt des Sanitätszugs des Kaiserlichen Ordens Verwundete vom nördlichen Kriegsschauplatz nach Wien führte. Der Oberarzt gibt die Kennerungen eines verwundeten russischen Unteroffiziers wieder. Dieser klagte vor allem über die große Räfte, gegen die die Russen sich nicht so schützen könnten wie zu Hause, so daß in den ausgeschwemmten Linien ganze Reihen russischer Soldaten liegen, deren Beine bis über die Knie abgefroren sind. Die Annahme, daß der Winter den Russen erwünscht sei, sei daher ein großer Irrtum. Die Russen hätten nur den Wunsch, daß der Krieg bald zu Ende sei, denn die Mannschaften führten ihn nur widerwillig und seien überglücklich wenn die Oesterreicher auf die russischen Stellungen losstürzten, weil sie dann ohne Gefahr, von den rückwärts aufgestellten Deutschen erschossen zu werden, die Gewehre wegwerfen und sich in Gefangenschaft

Der Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Dezbr., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Im Westen wurden kleinere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Argonner-Walde wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment seiner Majestät des Kaisers, ein harter Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Offiziere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

In Nordpolen nahmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 2. Dezbr., vorm. (W. B. Amtlich.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23000 mitenthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Błocławec, Kutno, Łódz und Łowicz vom 11. November bis 1. Dezember über 30.000 unverwundete Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

begrenzen könnten, in der ihnen nicht so fallesten zu können, denn die Verpflegung bei den russischen Truppen ist unerschrocken schlecht. Dieser Umstand sowie die Räfte würden den verbündeten Truppen immer mehr Gefangene in die Hände treiben. Der Oberarzt fügte hinzu, daß dank der in der letzten Zeit eingetroffenen ausgiebigen Räftemittel bei den österreicherischen Soldaten nur verhältnismäßig wenig Frostschäden festzustellen seien.

Neue Erfolge in Serbien.

Wien, 1. Dezbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 1. Dezember. Auf dem sülichen Kriegsschauplatz hat ein weiterer Abschnitt in den Operationen seinen siegreichen Abschluß gefunden. Der Gegner, welcher schließlich mit den gesamten Streitkräften östlich der Kolubara und des Jig durch mehrere Tage hartnäckigen Widerstand leistete und wiederholt versuchte selbst zur Offensive überzugehen, wurde auf der ganzen Linie geworfen und zum Rückzuge gezwungen. Er erlitt neuerdings empfindliche Verluste. Auf dem Westflügel von Konalica allein fanden unsere Truppen ca. achthundert unverwundete Gefangene und materielle Verluste eine namhafte Schwächung, denn seit Beginn der letzten Offensive wurden über 12.000 Gefangene gemacht, 47 Maschinengewehre, 46 Geschütze und zahlreiches sonstiges Material erbeutet.

Im Westen.

Das deutsche Rästel.

Die französischen und englischen Blätter überdieseln sich in Vermutungen über die Absichten der deutschen Heeresleitung im Westen. Die einen prophezeien den deutschen Vorstoß in den Argonnen, andere bei Reims, wieder andere erwarten ihn in der Richtung auf Calais auch die Grenzen von Arras hat ihre Anhänger um. Im Grund aber wird durch all diese Rästelarten nur zweierlei bewiesen: erstens, daß der deutsche Feldzugsplan die Feinde vollkommen verwirrt hat, und zweitens, daß sich das ganze Denken der französischen und englischen Militärschriftsteller um die deutsche Offensive dreht und somit eine kräftige Offensive der eigenen Truppen kaum noch für möglich hält. Bezeichnend für diese Stimmung ist auch eine der „L. Revue“ aus Mailand kommende Meldung von der französischen Schlachtfeldfront, die besagt:

„Die wochenlang erwartete Entscheidungsschlacht wird mutmaßlich noch Monate auf sich warten lassen. Es ist unzulässig, daß die heldenhaften französischen Anstrengungen immer von neuem an den starken deutschen Linien abprallen. Jederfolge an Geländegewinn der Franzosen sind täglich zu berichten, aber die Gewinne gehen immer wieder verloren, weil die französische Front derartig auseinander gezogen ist, daß es gar nicht möglich ist, Ueberrassungen des Feindes an jeder Stelle sofort zu vereiteln. Die Zwecke und Ziele der Deutschen sind ganz unklar, aber eines ist sicher, daß die Franzosen auf diesem Wege nicht aus der Verteidigung herauskommen.“

Von der Vermutung, daß die Deutschen auf Calais vorstößen werden, ist bereits gestern berichtet worden. Heute ist unter anderem ein Artikel des führenden französischen Blattes „Temps“ zu verzeichnen, der den deutschen Angriff in den Argonnen, wenn nicht im Herzen des Waldes selber, so doch zwischen Reims und zwischen dem Wald und der Maas in Aussicht stellt. Wogegen wird der „Times“ aus Boulogne gemeldet, daß die Deutschen ihren nächsten Vorstoß in der Umgebung von Arras unternehmen werden; sie hätten 700 000 Mann zusammengezogen und wollten offenbar einen Versuch machen, auf der Linie Arras-Bulle die Räfte zu erreichen. Die Engländer denken eben unaufhörlich an die Räfte und solche Meldungen haben wohl mit dem Zweck, die Franzosen immer wieder zu mahnen, daß sie nur ja die Räfte, die von den Engländern schon halb und halb als die ihrige betrachtet wird gut behüten und mag dabei auch das übrige Frankreich in die Brüche gehen.

Ueber blutige Kämpfe um Arras

Berichtet die „Londoner Daily News“: Obwohl schon seit drei Monaten einzelne deutsche Granaten nach Arras fielen, waren die meisten Einwohner in der Stadt geblieben. Gestern Abend aber stürzten Hunderte von Flüchtlingen aus Arras auf die Straße nach Doullens. Seit Donnerstag greifen die Deutschen nämlich Arras mit großer Kraft an. Auf einem kleinen Südländchen vor Arras ist während der Nacht gekämpft worden. Durch die Bemächtigung der Deutschen, danach die Franzosen des Geländes. Es war hauptsächlich ein blutiges Gefecht von Mann zu Mann zwischen den Laufgräben, die nur fünfzig Meter voneinander entfernt waren. Den ganzen Donnerstag war es ein Scharmützelskampf, am Samstag begann der Kampf um die Laufgräben auf neue. Verschiedene deutsche Regi-



KLEINER RUNDSCHAU

Einige französische Satire auf die französische Zensur. Dank dem Wohlwollen des Zensors haben viele französische Zeitungen ein recht schickiges Aussehen: im Text klaffen weite Lücken, und der Zusammenhang ist gestrichelt. Dies hat den Pariser Humoristen Pierre Millo so verbrochen, daß er scharfste Rache am Zensor zu nehmen beschloß. Eines Tages erschien im „Temps“ ein Beitrag von Pierre Millo, der fast übertragene etwa folgenbemaßten auslief: In diesen Tagen des (gestrichen) ist es für jeden (gestrichen) Bürger gut, in Gedanken bis auf die Zeit unseres (gestrichen) von Oranien zurückzuführen, der (gestrichen) lebte und als Schwelger diese Worte sprach: „(gestrichen)“. Aber noch besser ist es, auf den Volksdichter Racine von (gestrichen) zurückzugreifen, der im Jahre (gestrichen) die bekannte waterländische Worte erklingen ließ: „Wilhelmus von (gestrichen) / (gestrichen) Blut.“ Ein strenger Vergleich der Jahre des (gestrichen) Jahrhunderts mit der Gegenwart, mit dem großen Kriege (gestrichen) zeigt uns, daß (vier Zeilen gestrichen). Der aufmerksame Leser wird über die Uebereinstimmung der Tatsachen und die Logik der Geschichte betroffen sein, und vollends die Anwendung auf die letzten Ereignisse bei (gestrichen) und (gestrichen) gibt uns die Ueberzeugung, daß noch alle Zeit das geflügelte Wort „Was du nicht willst (keine gestrichen) seinen Wert behalten hat. Nur dies gibt uns Hoffnung auf (gestrichen). Hierzu bemerkt der „Temps“ ernsthaft: „Zu unserem Bedauern mußten aus dem bedeutungsvollen Beitrage unseres Mitarbeiters einige Worte durch den Zensor gestrichen werden. Doch hindert dies nicht, daß man seiner Beweisführung mit Interesse folgen dürfte.“ Da drohte auf dieser Satire auf die franzö-

sische Zensur scheint der Umstand zu sein, daß der Zensor, offenbar ein Freund des Humors, sie durchgelassen hat.

— Ein neuer „Wiener Krach“. In Wien in der Stiftgasse explodierte am Dienstag Morgen bei Straßenbahnarbeiten eine mit Diffsionsgas gefüllte Stahlbombe, wodurch mehrere Tausend Fensterbeschäden an den umliegenden Häusern zertrümmert, Fensterrahmen aus den Mauern gerissen und ein Arbeiter schwer, mehrere andere leichter verletzt wurden; auch Passanten wurden betroffen. Der gewaltige Luftdruck zertrümmerte auch die Fenster der Stiftskafeteria, die gegenwärtig mit Verwundeten belegt ist. Drei Verwundete wurden durch Glasplitter leicht verletzt. In der Stadt verursachte die weithin hörbare Detonation die abenteuerlichsten Gerüchte.

* Die Erziehung einer neuen Helen Keller. Die erstaunlichen Erziehungsergebnisse, die bei der 14jährigen taubblinden Katherine Friel gelungen sind, geben dem World Magazine Veranlassung, in ihr eine würdige Nachfolgerin der bekannten geistig so hoch entwickelten taubblinden Helen Keller zu prophezeien. Mit 5 Jahren verlor Katherine, die Tochter einfacher und unermüdender Leute aus Harrisburg in Pennsylvania, ihre wichtigsten Sinne. Es war keine plötzliche Krankheit wie bei Helen Keller, sondern ganz allmählich erloschen die Lichter ihrer Augen, verstummte der Lärm der Welt in ihren Ohren, starb die Sprache. Die Eltern mußten dieses Hinschwinden der Sinne voll Trauer mit ansehen; eine ihrer letzten Bitten war, bevor das Ausschören des Gehörs das Stummwerden nach sich zog, sie möchte auch so hübsch angezogen gehen wie die kleinen Mädchen, mit denen sie spielte. Dann konnte sie sich auch nicht mehr durch Worte verständigen und war nun allein und einsam zwischen ihren Gefährtinnen. Die nächsten 5 Jahre waren ein laeres Blatt im Leben von Katherine Friel. Die Eltern konnten sich nicht viel um sie kümmern, und

so sank das junge Wesen nach und nach fast zum Tier herab. Sie konnte nur noch ausdrücken, daß sie hungrig und müde sei; sie konnte sich mit niemanden mehr verständigen und lebte hin in einer stumpfen Teilnahmslosigkeit. Und dann kam Hilfe, als sie 10 Jahre war. Vorher hatte sie keine Unterkunft in einer Taubstummenanstalt finden können; im Jahre 1909 aber kam ihr trauriger Fall zu Ohren des Gouverneurs von Pennsylvania, der sich für sie einsetzte und eine Summe von 8000 Mark für ihre besondere Erziehung erwirkte. Katherine wurde nun in die Taubstummenanstalt von Mt. Airy gebracht und von vorzüglichen Lehrern unterrichtet. Der Taubstummenanstalt hatte ihr noch einen schwachen und mühseligen Zusammenhang mit der Außenwelt vermittelt. Nun erst lernte sie wieder, daß die Dinge, die sie berührte, Namen hatten und prägte diese Namen ihrem Gedächtnis ein. Sie legte ihre Finger auf die Lippen der Sprachlehrerin und lernte die Buchstaben des Alphabets aussprechen. Mit überraschender Schnelligkeit hatte sie die Sprache wiedergewonnen. Ihre Aussprache ist zwar noch nicht völlig deutlich, der Tonfall monoton, aber sie weiß sich fließend auszudrücken und wird ohne Mühe verstanden. Zugleich zeigte sich eine gewisse musikalische Begabung, die im Rhythmus des Sprechens und in der wohlklingenden Stimme zum Ausdruck kommt. Und dann setzte eine ganz außerordentlich schnelle geistige Entwicklung ein. Das müde, in sich versunkene, apo-

Kristallpalast

L. - 15. Dezember.

— Vollständig neues Programm. —

wanter warfen sich auf die französischen Stellungen. Auf beiden Seiten waren die Verluste schwer. Beide Parteien harreten aber aus und die Franzosen behielten ihre Stellungen. Inoffiziell hatten die Deutschen fortwährend Arras beschossen, das in einen Trümmerhaufen verwandelt wurde. Freitag nacht flüchtete der Rest der Besatzung in höchster Eile aus der Stadt.

neuen Taktik im Nordwesten

und meint: Hinsichtlich der offenbar bevorstehenden neuen starken Offensivversuche glauben wir aus verschiedenen Anzeichen schließen zu können, daß die Deutschen ihre bisherige Taktik ändern werden. Sie dürften das Schützengrubensystem aufgeben und zum Massensturm übergehen. Die Linien der Verbündeten werden einen schweren Druck auszuhalten haben, da noch niemals dergleichen starke Truppenmengen gegen einfache Feldverschanzungen geschleudert worden sind.

Was aus allen diesen Mutmaßungen und mehr oder weniger phantastischen Berichten am deutlichsten spricht, ist jedenfalls eine ziemlich wenig zurechtliche Stimmung, die noch dumpfer aus dem

Eindrücke eines belgischen Offiziers

widerlingt, der über die Lage in Nordfrankreich folgendes berichtet: Mit 54 anderen Offizieren wurde ich verwundet hinter die Geschützlinie gebracht. Die Kämpfe (um Dignuiden), an denen sämtliche belgischen Streitkräfte teilgenommen hatten, übertrafen an Wildheit alle früheren Gefechte. Unsere Reihen waren stark gelichtet, aber die Anerkennung Joffres, der damals im Hauptquartier war, beglückte uns. Wir wurden als Helden gefeiert — leider als besiegte Helden. Die Hauptstadt an unserer Niederlage trug die schlechte Verpflegung mit den Soldaten. Wir sprachen nur Französisch, die Mannschaften nur Flämisch. Vor unserem Transport nach Saint-Omer besuchte uns König Albert: Er sah sehr ermüdet und todmüde aus. In seinen Worten lag wenig Zuversicht, doch er sprach die Hoffnung aus, daß die Verbündeten den Sieg erringen werden. Auf der Fahrt nach Saint-Omer erkannten wir, wie nötig Belgien seine Verteidiger braucht. Alle Lazaretts waren überfüllt. Man pferchte dabei unsere Mannschaften mit den unglücklichsten Kolonialsoldaten zusammen. Es war ein ekelregender Anblick. In Saint-Omer ging alles drunter und drüber. Die Bevorzugung der „Verbündeten“ empörte uns so, daß wir uns weigerten, die für uns bestimmten, vor Schmutz starrenden Räumlichkeiten zu beziehen, ehe nicht den belgischen Mannschaften ein menschenwürdiges Obdach gewährt würde. Es kam zu Streitigkeiten, die ein bedenkliches Licht auf das brüderliche Einverständnis unter den Verbündeten warfen. Je weiter wir uns vom Kampfgebiet entfernten, desto trauriger sah es aus. Die französischen Verluste müssen unheimlich groß sein. Es gibt kein Dorf, wo nicht Kollarette errichtet sind. In Abbéville und Umgebung liegen 35.000 Verwundete. Die Picardie heißt im Volksmunde: „Frankreichs Hospital!“

Ich glaube nicht, daß man in Paris, Bordeaux, Lyon, Marseille eine Ahnung von der wahren Lage hat, sonst würde die Siegeshoffnung ernstlich erschüttert. Alle französischen Offiziere, die ich sprach, legten mir mit tränenreicher Stimme das Gesandnis ab: „Unsere brave Armee wird langsam, aber sicher ermorde! Wir werden uns nicht ergeben, bis zum

letzten Mann ausdauern. An einen Sieg zu glauben, ist Torheit. Frankreich steht an diesem Verzweiflungskampf.“ In Ca sprach ich mit einem französischen Obersten, der die Kämpfe bei Duesnoy mitgemacht hatte. Was er über Joffre sagte, kann ich nicht wiederholen, aber aus seinen Bemerkungen ging hervor, daß die französischen Heerführer Castelnau und Sarrail dem Generalissimo den Platz streitig machen. Noch ein ernster Mißerfolg und Joffre tritt zurück. Daß es um die sanitären Einrichtungen sehr schlecht steht, ist ein offenes Geheimnis. Die Wurzeln liegen in der mangelhaften Mittel den Totenkampf schmerzlos zu gestalten. Auf meiner Fahrt nach Holland fand ich Handel und Verkehr im Vos de Cosais gänzlich daniederliegen. Auffallend groß ist der Andrang in den Kirchen. Die Bretagne liegt auf den Knien und betet zu Gott, daß er dem schrecklichen Krieg, der Strafe für Frankreichs Gottlosigkeit, bald ein Ende machen möge.“

Der neue französische Aufmarsch.

Paris, 30. Nov. Nach hier vorliegenden Berichten hat in Erwartung des neuen deutschen Angriffs in Nordfrankreich auch der französische Generalstab Vorbereitungen getroffen. Der Oberbefehl über die gesamten Truppen ist von Joffre dem General Foch übertragen worden. Die diesem zur Verfügung stehenden Streitkräfte sind folgendermaßen gruppiert: Die englischen und Teile der belgischen Armee halten die Straße von der Küste bis nach Lille besetzt. Von Lille bis Arras steht eine französische Armee unter dem Oberbefehl des Generals Castelnau. Südlich Arras bis zur belgischen Grenze steht eine weitere Armee unter dem Befehl des Generals Naudin. In diese Truppe schiebt sich in Sanktandern eine sehr starke, aus den verschiedensten Truppen zusammengesetzte Formation die von dem belgischen General Durhal befehligt wird. Diese Armee hat mehrere Kavallerie-Divisionen, Sersoldaten und Territorialtruppen zu ihrer Verfügung. Erneut wird erklärt, daß auf der deutschen Seite 50 Armeekorps ständen

Frankreich braucht einen neuen Orden.

Basel, 1. Dezbr. (W. B.) Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ schlägt der Schriftsteller Barres im „Echo de Paris“ die Schaffung einer Bronzemedaille für tapfere französische Soldaten vor, mit dem Hinweis, daß man etwas dem deutschen Eisernen Kreuz Ähnliches schaffen müsse. Mit der Medaille sei die Gewährung einer Pension verbunden, daher sei die Verteilung zu kostspielig und außerdem wäre sie auch nur für Kommandanten bestimmt. Der Orden der Ehrenlegion sei durch den wenig vorzüglichen Gebrauch bei der Verteilung gegenüber Zivilpersonen in den letzten Jahren im Wert gesunken. Bei der im französischen Volk vorherrschenden Freude an Auszeichnungen gäbe man den Helden eine wertvolle Waffe in die Hand, wenn sie tapfere Kämpfer durch die Medaille als „Tapfere von 1914“ für das ganze Leben auszeichnen könnten.

Alles für die Infanterie.

Bordeaux, 1. Dezbr. (W. B.) Der Kriegsminister gibt bekannt, daß nahezu der gesamte Bestand der Altersklasse 1915 der Infanterie einverleibt wird. Der Kavallerie sind einzig die Tierärznel-schüler einverleibt worden.

Kurze Notizen.

Vom Schouwergericht in Dresden wurde der Schloffer Himmel aus dem Vorort Gorkis, der seine Frau, als sie ihm wegen seines niedlichen Lebenswandels Vorwürfe machte, mit einem Küchenmesser erstoch, zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. In Hamburg wurde am 1. Dezember in einem Hause der Eckenerstraße die Frau des Tischlers Hotes in einem Kleiderschrank erdrosselt aufgefunden. Es liegt Raubmord vor; geraubt wurden etwa 250 Mark und eine silberne Uhr. Der Täter ist vermutlich ein junger Mann, der sich als „Journalist Kreumann aus Düsseldorf“ eben erst eingemietet hatte. Aus Jankrus, 1. Dezember, wird gemeldet: Geheirn wiederhalten sich die Erdstöße in ungewöhnlicher Festigkeit. Die Erschütterung war so stark, daß die Glocken anschlugen und viele Leute erschrocken aus den Häusern ellen. Ob Schaden angerichtet wurde, ist noch nicht bekannt. Im Scalatheater zu Mailand fand am 30. November eine große Festvorstellung zu Gunsten der belgischen Flüchtlinge statt. Außer lauten Sponsaldankungen für Belgien und Frankreich trug der Abend 60.000 Lire ein. Mactelina wohnte der Vorstellung bei und wird in den nächsten Tagen in Mailand öffentlich sprechen.

KUNST- und WISSENSCHAFT

— Frankfurter Opernhaus. Unsere Opernleitung steht sich veranlaßt, die durch das unerwartet rasche Ausscheiden des Fräulein van Dresser in dem Verbands ihrer Solokräfte entstandene Lücke rasch wieder auszufüllen. Das als Ersatz in Aussicht genommene Fräulein Priska Wich vom Stadttheater in Leipzig stellte sich gestern in der Rolle der Elsa im „Lohengrin“

König Georg besucht seine Truppen.
Paris, 2. Dezbr. „Agence Havas“. Der König Georg von England ist in Nordfrankreich eingetroffen. Er wird von einem zahlreichen Gefolge begleitet. Er wurde vom Prinzen von Wales empfangen und besuchte die Militärspitäler.

Portugal.

Geht Portugal in den Krieg? Offiziell ist diese Frage noch immer nicht beantwortet. Jedenfalls ist bis jetzt noch keine Kriegserklärung erfolgt, aber es ist möglich, daß eine solche auch nicht beabsichtigt ist. Die andern englischen Kolonien — und mehr ist Portugal heute kaum noch — haben ja auch keine Kriegserklärungen abgegeben. In der Tat scheint Portugal die Feindseligkeiten demnächst beginnen zu wollen, und zwar in Ägypten, wohin nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ demnächst ein portugiesisches Expeditionskorps beordert werden soll. Wir hoffen im Interesse unserer türkischen Verbündeten, daß die Nachricht sich bestätigt, denn ungeliebtere Gegner können die türkischen Truppen nicht leicht finden. Als Grund der portugiesischen Feindschaft gegen Deutschland hat der portugiesische Gesandte in Rom nach einer Meldung der „Stampa“ unter anderem den Unwillen verjagt, daß Deutschland Portugal an Spanien ausliefern wollte, um sich so eine politische Basis im Süden zu sichern. Ein hübscher Vorwand für ein Land, das im Begriff ist, sich selber mit Haut und Haar den Engländern anzuliefern! Die einzige praktische Folge der portugiesischen Kriegserklärung war übrigens bis jetzt, daß ein portugiesischer Torpedojäger, der auf einer italienischen Werft gebaut wurde, von der italienischen Regierung aus Rücksicht der Neutralität kurz vor dem Stapellauf beschlagnahmt wurde.

Reichstags-Kommission.

In der Reichstagskommission, die zur Vorbereitung der den Reichstag beschäftigenden Kreditvorlage und der inzwischen zwischen Massen wirtschaftlichen Gesehe eingeleitet ist, erschien heute auch der Reichstagskanzler in der Feldmarschall eines Generalleutnants. Die Verhandlungen sind vertraulich. In einem Artikel über den Zusammentritt des Reichstags kommt der „Vorwärts“ auf die Festsetzung der Höchstpreise, den weiteren Ausbau der Unterstützungseinrichtungen, die Nachkriegsfrage und die Frage der Freiheit der Presse zu sprechen und sagt zum Schluß: Auch bei uns können ausführliche parlamentarische Debatten niemals den Eindruck abschwächen, daß das deutsche Volkentschlossen ist, in diesem Kriege mit gesamtmittler Kraft und reiflicher Energie alle seine Kräfte aufzubieten, um seine Gegner von seinen Grenzen zurückzuschlagen und sich einen gerechten und dauernden Frieden zu sichern.

Reichstagsabg. Ablaß in Freiheit.

Reichstagsabgeordneter Justizrat Dr. Abt, der bisher in Wologda in Rußland mit seiner Frau zurückgehalten worden war, hat aus Stockholm ein Telegramm an seine Familie gesandt, wonach er sich auf der Heimreise nach Deutschland befindet.

liche Geschöpf wurde zu einem lebendigen, geistig angeregten und höchst intelligenten Wesen, das garnicht genug fragen und lernen konnte. Katherine zählt, liest und schreibt; in ihrem mit der Schreibmaschine geschriebenen Tagebuch, das sie Tag um Tag regelmäßig führt, sind alle die kleinen Erlebnisse und Eindrücke festgehalten, die ihr Dasein ausmachen, und sie zeigen, wie scharf dieses taubblinde Mädchen auf alle Dinge der Außenwelt reagiert, welche lebhaften Anteil sie an allem nimmt und wie gut und klar sie ihre Umgebung beurteilt. Sie erzählt auch in diesen Aufzeichnungen ganze Geschichten, die eine starke Phantasietätigkeit verraten; so erfindet sie z. B. ein Märchen von einem Affen, den sie auf eine romantische Reise durch unerforschte Gegenden Südamerikas schickt, oder von einem Flugzeug, das über Mexiko fliegt und dort allerlei Wilder des Aufstandes und des Krieges erblickt. Bücher sind ihre guten Gefährten, mit denen sie viele viele Stunden bis in die Nacht hinein verbringt. Dabei ist sie aber durchaus eine richtige Evasloster, die ihr Neugier nicht vernachlässigt und sehr viel auf hübsche Kleidung gibt. Vor allem will sie immer modern angezogen sein, ihre Hände gleiten geschäftig an den Kleidern der anderen jungen Damen hin, und keine Neuerung des Modetils entgeht ihr. So entwarf sie letztes Jahr den geschätzten Rock und rihte nicht eher, als bis auch sie eine solche Tolle erhalten, wobei sie genau darauf achtete, daß der Schiß ganze 8 Zoll lang war. Das schlanke, zierliche Mädchen mit dem schönen schwarzen Haar, in dem sie immer ein paar kunte Schleifen trägt, macht heute einen geistig entwickelten Eindruck hoch über ihre Jahre. Sie ist liebevoll mit ihren Gefährtinnen und geduldig, dabei ausgelassen beim Spiel und fühlt sich glücklich. Ihre Entwicklung läßt sich nur mit der von Helen Keller vergleichen, die ebenfalls einige Jahre in der Nacht der geschwundenen Sinne verbrachte und sich dann so erstaunlich rasch entwickelte.

erstmal vor und gefiel. Ueber die Auffassung der bekannten Bühnengestalt durch die fremde Sängerin wäre nichts Besonderes zu sagen; sie hielt sich durchaus in dem herkömmlichen Rahmen, genügte in allem Wesentlichen, trat aber auch kaum aus der üblichen Schablone hervor. Ueber die Stimme läßt sich Günstiges berichten. Es handelt sich um einen ziemlich hell gefärbten Sopran mit leichter Höhe, der sicher anspricht und mit gutem Geschmac dem Vortrag dienlich gemacht wird. Keine Intonation und deutliche Textaussprache verdienen besondere Anerkennung. Es ist anzunehmen, daß man in der Sängerin vorzugsweise für jugendliche Rollen eine genügende Kraft gewinnen würde. Da Fräulein als zweite Gastrolle die Margarete singen soll, wird die Frage, wie sie in Partien, die eine schärfere dramatische Färbung besitzen, wie „Zwillinge, Elisabeth u. a. m., zu bestehen vermag, vorläufig allerdings eine offene bleiben. Vorzüglich im Sinne des Wagnerischen Kunstwerkes bewährte sich gestern Frau Clairmont, die in letzter Stunde für die angekündigte, unpöblich geordnete Vertreterin der Urtend eingetragungen war und eine dramatisch scharf unrisse, nämlich großzügige Leistung bot. Da unsere beiden Bassisten gestern ebenfalls am Auftreten behindert waren, hatte unser Pajbuffo Herr E. L. Gelegenheit, als König Heinrich seine Schlegelrolle zu erweisen. Der Künstler entledigte sich seiner Aufgabe mit anerkenntenswerten Gelingen. n.

Verlobungs- u. Trauungsanzeigen von 23 an. Trauer-Anzeigen u. Trauer-Danksaugungen per 100 St. m. Cont. 7.50. Visitenkarten per 100 St. 75 3

Sali Wolff, jetzt nur Schäfergasse 11 neben der Stadt Alm. Telefon Paris 8221. 1156



• Frankfurt, 2. Dezember.

Die Kriegspost.

Wer sich einen Begriff von dem Umfang der Kriegspost machen will, der muß in ihre Werkstätte gehen, in der die rohe Vorarbeit geleistet wird. Das geschieht bei uns in Frankfurt im Bohlenhof mit hinter dem Hauptbahnhof, wohl das größte in Deutschland. Man wandert von Saal zu Saal, von Stube zu Stube, über Korridore und Höfe, durch unterirdische Magazine und oberirdische Kellerräume. Und man erblickt nichts als Feldposttaschen, Zeitungen, Briefe, Päckchen und Pakete, tausende, zehntausende, hunderttausende. Und jeder einzelne dieser Briefe, jeder Liebesartikeln wird sorgfältig behandelt, geprüft, sortiert und endlich richtig weitergeleitet sein. Das Geschäft des Sortierens allein erfordert bei dem Riesentouren viele hundert Hände. Nicht weniger als 600 Beamte sind dabei beschäftigt, tagtäglich. Von außerhalb treffen täglich etwa 2000 Feldposttaschen hier ein, dazu kommt das Frankfurter Kontingent von rund 400 Säcken. Rechnet man nun, daß jeder Postfach im Durchschnitt 200 Päckchen enthält, so kommt man auf 2400 mal 200 gleich 480.000 Einzelstücke! Damit ist die Rechnung aber noch lange nicht abgeschlossen. Wir haben die Briefe und Zeitungen unberücksichtigt gelassen und auch der großen Weihnachtspakete nicht gedacht, die in diesen Tagen zu Hunderttausenden einlaufen.

Wer die vielen Hindernisse berücksichtigt, die trotz aller Ermahnungen und Bitten der Post immer noch von den Absendern durch unvollständige oder unleserliche Adressen, durch ungenügende oder schlechte Verpackung bereitet werden, der kann sich ungefähr einen Begriff davon machen, welche Arbeit das Geschäft des Sortierens beansprucht. Zeitungen, Briefe und Pakete werden getrennt behandelt. Die angelieferten Posttaschen gelangen zunächst in die Grobsortierstelle. Hier werden die Liebespäckchen nach Wassergattungen geordnet: Deckstrümpfen, Kavalierie, Artillerie, Pioniere, Gemischte Korps, Landsturm und Reservekorps. Ein zweite Behandlung wird den neu gefüllten Säcken in den Feinsortierstellen zuteil, wo zwischen einzelnen Armeekorps und Divisionen unterschieden wird. Pakete, auf denen die Truppenkörper verzeichnet sind, die bei den Armeekorps und Divisionen stehen, erleichtern das schwierige und zeitraubende Geschäft. Auf der Leberprüfstelle werden die verbundenen Posttaschen zum drittenmal geordnet. Jetzt erst nachdem jede Adresse nochmals darauf geprüft ist, daß sie sich auch am rechten Platz befindet, werden die Säcke verschlossen und für versandfertig an die Feldpostanstalt erklärt.

Innerhalb dieser Sortier-Organisation gibt es natürlich noch viele Abteilungen. So ist für die Infanterie, den größten Truppenkörper, eine besondere Verteilungsstelle eingerichtet. Hier wird das Sortiergeschäft von „zarten“ Händen geleitet, die so liebevoll zu Werk gehen, bis sich aus dem Armeekorps Bataillone und Kompanien losgelöst haben. Die Sortiererinnen müssen manchmal sogar noch mehr detaillieren. Einzelne Vaterlandsveteranen erfreuen sich so großer Beliebtheit, daß für sie ein Extrasaal gerade hinreicht, um die Liebesgaben eines Tages aufzunehmen. Den weitaus größten Raum erfordert selbstverständlich unser achtzehntes Armeekorps bei den kleinen Sendungen, wie auch bei den Weihnachtspaketen. Für die Weihnachtspaketereien, die gleichfalls sehr bedeutend sind, ist im Anschluß an die neuen Bahnhofsanlagen eine feste Halle geschossen worden, die an Größe die früheren Holzschuppen weit übertrifft.

Hier und dort sind viele Kräfte angespannt, um die Riesensumme der Post- und Bahneingänge zu bewältigen. Daß die Post dabei den Soldatenleistungen die nötige Sorgfalt und Liebe angedeihen läßt, beweist auch der Umstand, daß sie eine eigene Invalidenstube für solche Sachen eingerichtet hat, die bei der ersten Verlesung die Form verloren haben.

Aus dem Haus Einzug.

Die Ersatzwahlen. — Stadtkorordneter von Casaulz. — Die Kraftsprengwagen. — Schulfragen.

Die gestrige Stadtverordneten-Sitzung begann mit der Einführung eines der bei den kampflosen Stadtverordnetenwahlen als Ersatz gewählten Mitglieder, die sich in üblicher Weise vollzog. Hierauf widmete der Vorsitzende warme Worte dem auf dem Felde der Ehre dahingeschiedenen Stadtverordneten von Casaulz, den er mit Recht als einen der fleißigsten und tüchtigsten Mitglieder der Versammlung bezeichnete. Gegen die Beschaffung von Kraftsprengwagen äußerte Stadtverordneter von Bedenken, insbesondere hielt er den jetzigen Augenblick für wenig geeignet für eine derartige Ausgabe. Er fand Widerspruch; auch wir sind der Ansicht, daß die Strochereinigung nicht nockenden darf. Die Vorlage ging an den Tiefbauausschuß. Eine Anfrage des Stadtverordneten Sielowski wegen der Regelung der Schulverhältnisse während des Krieges zeichnete sich durch ihre Vielseitigkeit aus; sie fand eine ausführliche Beantwortung durch den Vorsitzenden der Schulbehörden, der u. a. darauf hinwies, daß viel weniger Klagen eingelaufen seien, als man bei 70.000 Schülern erwartet habe. Er bereitete sich eingehend über die Art, in der Ersatz für die fehlenden Schulkräfte beschafft worden ist und über alle sonstigen angeführten Fragen. Als Endergebnis stellte er

unter Beifall fest, daß man ziemlich gut über alle Schwierigkeiten hinweggekommen sei.

Landsturms Sehnsucht.

Den Frankfurter Brauereien ist von der 1. Kompanie des Landsturm-Inf.-Bataillons Frankfurt a. M., Etappen-Inspektion II, folgende Bitte zugegangen:

Im Feindeslande, fern vom Rhein,
Steht Frankfurt's Landsturm-Bataillon,
Stramm muß es auf dem Posten sein,
Zu jeder Zeit seit Wochen schon. —
Vor treulich tun wir uns're Pflicht,
Sind auch recht müde die alten Knochen,
Das Herz bleibt jung! Die Zuversicht,
Daß uns der Sieg ist, ungedrohen.

Wir müssen ach so oft entzagen;
Ein hohes Ziel schwebt uns voran,
Es lernet leiden ohne Klagen
Der wad're deutsche Landsturmmann.
Nur eins macht uns das Leben sauer,
Das Bier, das hier der Franzmann braut,
Fällt uns mit Wehmut und mit Trauer,
Und wilde Stiche werden laut.

In uns'ren Augen stehen Tränen,
Sieht man die Jammersbrühe hier;
An Frankfurt denkt man dann mit Sehnen,
Und an das gute heimliche Bier.
Vergeßt nicht Frankfurt's Landsturmlente,
Die pflichtgetreu im Felde stehen,
Macht ihnen eine Weihnachtsgabe
Der Dank wird Euch wohl nicht entgeh'n!

Die Frankfurter Brauereien haben bereits an vergangenen Freitag sowohl dem 63. als auch dem 81. Regiment je ein Waggon Bier überhandt, nach dem der Abteilungscommandeur der 68er bei der Geschäftsstelle der Frankfurter Brauereien die Bitte der Mannschaften noch besonders mit dem Bemerkten unterstützt hatte, daß sowohl Offiziere wie Mannschaften der Liebererhebung von Frankfurter Bier mit größter Freude entgegenzusehen würden. Zweifelslos wird auch die Bitte der Landsturmlente nicht ungehört verhallen.

Der sterbende Franzose.

In einem der Karlsruher Lazarets erlag vor kurzem ein in deutsche Gefangenschaft geratener französischer Corporal seinen schweren Verwundungen. Ein die deutsche Sprache ersichtlich sicher meißelnder Soldat desselben Regiments — es ist das französische Infanterie-Regiment 28 — der gleichfalls als verwundeter Gefangener in Karlsruhe liegt, verließ den Gedanken und Gefühlen, die der Tod des Kameraden in ihm wach werden ließ, in einem Gedächtnis Ausdruck, das hier wiedergegeben sei:

Der sterbende Freund.

Lebt wohl, die ihr in Liebe mich umfangen!
Der Weiser ruft mich zum Appell,
Für Frankreich bin ich in den Tod gegangen,
Es rief die Pflicht, ich war zur Stell'!

Mein alles hab' ich, Frankreich dir gegeben,
Mein ganzes Hoffen gerne dir geweiht,
Nimm auch mein Leibes, nimm mein Leben,
Ich gehe sorglos in die Ewigkeit.

Ich hab' für dich, mein Vaterland, gestritten,
Für deine Fahne geh' ich in den Tod —
Für deine Fehler hab' ich schwer gelitten,
Ich bin erlöst von aller Qual und Not.

Wie liebevoll hat man mich hier verbunden,
Die Nächstenliebe lennet keinen Feind,
Doch Gott, der Herr, erkannte meine Wunden,
Er hat es besser noch mit mir gemeint.

Lebt wohl, die ihr in Liebe mich umfangen,
Getreu der Pflicht war ich zur Stell';
Euch zu bekriegen hatt' ich kein Verlangen...
Der Himmel ruft mich zum Appell.

Aus den tief empfundenen Versen des französischen Soldaten spricht wie aus vielen andern, in letzter Zeit bekanntgewordenen Äußerungen gefangener Franzosen die Dankbarkeit für die hilfsreiche Pflege, die bei uns auch dem leidenden Gegner zuteil wird. Weiter aber — und das ist nicht weniger bedeutungsvoll — läßt das Gedicht erkennen: zum mindesten ein Teil der in deutsche Gefangenschaft gekommenen Franzosen hat erkannt, daß die Gründe für den großen Krieg nicht in der Eroberungslust der deutschen „Barbaren“, sondern in anderen Ursachen, u. a. in den „Fehlern“ des eigenen Vaterlandes, zu suchen sind. O. E. S.

Frankfurter Viehmarkt.

1866 Rinder standen auf dem gestrigen Viehmarkt zum Verkauf, eine Zahl, die seit Jahre und Tag nicht ausgetrieben, in einer Höhe, wie sie in früheren Jahren überhaupt noch nicht beobachtet worden ist. Ein Zeichen, daß die Landwirte infolge der Futtermittelkrise mehr als nötig und zulässig ihr Vieh abstoßen. Der gesamte Auftrieb in Rinder wurde bei lebhaftem Handel in guter Ware nahezu geräumt. Natürlich fielen die Preise für vollfleischige ausgewählte Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 8 Mark pro Zentner Schlachtgewicht, ebenso die Bullenpreise, während die Kühe sich auf der vorwöchigen Höhe hielten. Die mittleren

Maß- und besten Sauglader gingen pro Pfund Schlachtgewicht 3 bis 4 Pfg. zurück, sowie geringe Maß- und gute Sauglader, Schweine standen 2509 Stück zum Verkauf. Ebenfalls ein starkes Angebot das nicht völlig abgesetzt werden konnte. Sie mochten wieder einen Preisprung rückwärts durchschnittlich um 2 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht, bei gedrücktem Geschäft. Hoffentlich merkt der Konsument endlich auch die starken Zufuhren an den Fleischpreisen, die er zahlt. Sie sind immer noch nach Lage der Verhältnisse recht hohe.

Sonntagsruhe vor Weihnachten.

I. An den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten 8., 13. und 20. Dezember 1914 dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen über die in der Bekanntmachung vom 10. Februar 1906 festgesetzte Zeit hinaus noch an den folgenden Nachmittagsstunden beschäftigt werden:

- a) beim Verkauf von Batter und anderen Rolleiseprodukten sowie bei der Versorgung der Kundschafft mit Rolleiseprodukten: von 3—8 Uhr nachmittags,
 - b) beim Verkauf von Fleisch und Wurst von 3—8 Uhr nachmittags,
 - c) beim Verkauf von Back- und Konditorwaren von 3 bis 7 Uhr nachmittags,
 - d) beim Verkauf von Eiern, frischem Gemüse und frischem Obst von 3—8 Uhr nachmittags
 - 1) beim Verkauf von frischen Blumen von 3—8 Uhr nachmittags.
2. In allen übrigen Zweigen des Handelsgewerbes dürfen Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen beschäftigt werden:
- a) am 6. Dezember d. J. (2. Advent) von 3—8 Uhr nachmittags,
 - b) am 13. und 20. Dezember d. J. (3. und 4. Advent) von 12—8 Uhr nachmittags.

Ein zweiter Frankfurter Lazarettzug.

Frankfurt wird voraussichtlich demnächst einen zweiten Lazarettzug zur Beförderung unserer Verwundeten hinaufsenden. Wie wir erfahren, sind dem Verein für jüdische Krankenpflegerinnen zu Frankfurt a. M. die Mittel zur Ausrüstung eines solchen Zuges, sowie ein Teil der für die erste Zeit nötigen Betriebsmittel von ungenannter Seite überwiesen worden. Der Verein der den Zug mit seinen Schwestern besetzt, wird ihn dem Frankfurter Kreuz zur Verfügung stellen.

Weihnachtspakete fürs Landsturm-Bataillon Frankfurt.

Da der am 7. Dezember abfahrende Sonderzug mit den Weihnachtspaketen für die Truppen des 18. Armeekorps auf seiner Fahrt den augenblicklichen Standort des Landsturm-Bataillons Frankfurt a. M. berührt, können Pakete und Liebesgaben für dieses Bataillon noch bis zum 5. Dezember, abends 7 Uhr, unmittelbar bei der mobilen Etappen-Kommandantur II Frankfurt a. M., Militärer Hofkaplad 5, abgeliessert werden.

Französisches Sanitätspersonal.

Französisches Sanitätspersonal, 8 Ärzte und 85 Sanitäter, passierte von Halle kommend gestern früh 6 1/2 Uhr in Begleitung eines Infanterie-Detachements die hiesige Station in der Richtung nach Basel, um über die Schweiz wieder nach Frankreich zu gelangen; ebenso kamen um 10 Uhr von Köln a. Rh. mehrere französische Rote Kreuz-Schwester hier an, die den gleichen Weg nahmen.

Reise der österreichisch-ungarischen landwirtschaftlichen Arbeiter.

Nach einem Erlaß der Oesterreichischen Botschaft dürfen dergleichen Arbeiter bei ihrer Rückkehr nach Oesterreich-Ungarn nur noch die Strecken Glatz-Mittelwalde und Waghäbdt-Bichtenau benutzen, wenn eine Fahrpreisermäßigung gewährt werden soll. Andere Arbeiter, die etwa zum vollen Fahrpreis über andere Strecken fahren wollen, sind darauf hinzuweisen, daß auf eine Weiterbeförderung auf den österreichischen Strecken vorläufig nicht zu rechnen ist.

* **Humanismus und Nationalgefühl.** Der Bund der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Frankfurt a. M. und den Nachbarstädten hält kommenden Montag, 7. Dezbr., abends 8 Uhr pünktlich beginnend im Hofaal der Polgischen Gesellschaft, Neue Mainzerstraße 47, seine erste Versammlung in diesem Winter ab. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht ein Vortrag mit dem Thema: „Humanismus und Nationalgefühl“, für den Geheimrat Prof. Dr. H. v. Arnim von der hiesigen Universität gewonnen worden ist.

* **Deutsche Reden.** Professor Lamprecht (Leipzig), der die Vortragreihe „Deutsche Reden 1914“ im Dezember abschließen sollte, hat leider dem Vorstand der Gesellschaft für ästhetische Kultur mitgeteilt, daß er bitten müsse, wegen andersgearteter Inanspruchnahme von ihm abzusehen. Statt seiner ist Professor Werner Sombart (Berlin) berufen worden, der am Samstag, 12. Dezember, über das Thema „Um was wir kämpfen“ sprechen wird.

* **Der Kronen-Kurs.** Vom 1. Dezember ab gilt für Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn mit Posten-Verrechnung und Wechselkurs der Einzahlungskurs 100 Kronen gleich 81 Mark.

Aus der Frankfurter Stadtverordneten-Versammlung.

Der Vorsitzende Geh. Justizrat Dr. Friedleben macht zunächst Mitteilung über den Ausfall der Stadtverordnetenwahlen. Der in einer Erstwahl gewählte Dr. Barwindt (Sp.) wurde eingeführt und verpflichtet. Der Vorsitzende widmete dann dem Stadtv. v. Lasaulz einen tiefempfundenen Nachruf. Wir verlieren in ihm, so sagte er, eines der tüchtigsten Mitglieder der Versammlung. Er war von großer Vaterlandsliebe erfüllt und ausgestattet mit reichen Gaben und Erfahrungen. Er hatte keinen persönlichen Feind in unserer Mitte. Diefem Freunde und lieben Kollegen werden wir ein immertwährendes Gedenken bewahren.

Einige Magistratsvorlagen finden debattelos Genehmigung. Ueber die Beschaffung von Kraftsprengwagen referierte Stadtv. Lion (all.), der sich gegen Anschaffung eines Benzinsprengwagens aussprach. Er empfahl die Zurückstellung mit Ueberweisung an den Tiefbauauschuß. Stadtv. Zielowski (Soz.) hatte nichts gegen die Ueberweisung einzuwenden, verlangte aber, daß man prinzipiell zur Automobilisierung der Sprengwagen übergehe, schon deshalb, weil infolge der Mobilisierung Pferdewangel herrsche. Die Vorlage ging an den Tiefbauauschuß.

Ueber die Erweiterung des städtischen Krankenhauses referierte für den Hochbauauschuß Stadtv. Walter (Sp.). Die verlangten 250 000 Mark wurden genehmigt. Ueber die Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule an der Ecke Königsstraße und Bismarck-Allee berichtete für den Schul- und Hochbauauschuß Stadtv. Gené (Sp.), der Zurückstellung empfahl. Stadtv. Walter (Sp.) empfahl dem Magistrat, die Vorlage sobald wie möglich wieder einzubringen, da die Schule nötig sei. Stadtv. Knackmuss (Soz.) empfahl den Neubau, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Der Auswahlantrag wurde angenommen.

Stadtv. Gené (Sp.) berichtete dann für den Hochbauauschuß über die Erweiterung der Goldsteinschule in Niederrad. Das Umbauprojekt fand Annehmlichkeit. Die Vorlage über die Vertretung des Holzhausen-Vorfeldes zwischen Vogt-, Hamman- und Kurfürstenbergsstraße wurde, entsprechend dem Antrag Dr. Gierke (Sp.) an den Tiefbau- und Eingabenauschuß nochmals zurückverwiesen.

Eine Anfrage des Stadtv. Müller (Sp.) erfuhr im Auskunftsamt über den Stand des Schulhaus-Neubaus für Edenheim-Brunnengasse. Er bat den Magistrat, die nötige Summe für das Projekt zu bewilligen. Stadtv. Zielowski erklärte, der Magistrat erkenne die Dringlichkeit des Projektes an.

Eine Anfrage Zielowski wünschte Auskunft über die Regelung der

Schulverhältnisse während der Kriegszeit.

In der Begründung führte Zielowski aus, daß die Eingliederung der Lehrer eine Aenderung des Unterrichts mit sich gebracht habe. Viele Eltern klagten sich, daß der Unterrichtsanspruch sehr verschiedenartig sei. Es sei anzuerkennen, daß sich die Schulverwaltung die möglichste Ruhe gegeben habe, die Schulverhältnisse in geordnete Bahnen zu lenken, doch seien nicht alle Schwierigkeiten überwunden. Besonders litten die Volksschulen unter gewissen Mängeln. Der Redner wünschte in einer zweiten Anfrage Auskunft über die projektierten Schulbauten und über die sozialen Maßnahmen, die während der Kriegszeit für die Schulkinder getroffen worden sind, wie Schulpflege, Milchabgabe, Fürsorge für die Hinterbliebenen usw. Der Redner wünschte auch Auskunft darüber, wieviel Schulen für militärische Zwecke benutzt werden und wie die Einschulung in andere Schulen erfolgt ist. Er empfahl eine Deutscherliste über diese Schulfragen.

Stadtrat Zielowski erklärte, daß die Zahl der Klagen verhältnismäßig gering geblieben seien. Eingezogen sind von 100 Lehrern der höheren Schulen 102, von 213 der Mittelschulen 82, von 738 der Volksschulen 209, von 62 der Nachschulen 20. Das Generalkommando und die Bezirkskommandos sind der Schulverwaltung sehr entgegengekommen. Der Verlust ist geschaffen worden durch Nebenstunden der verbleibenden Lehrer, durch Austausch, durch Heranzugung vieler privater Lehrkräfte. Anwärter Lehrkräfte sind nicht herangezogen worden, doch sind 15 Rückstellungen tätig. Eine Anzahl Lehrkräfte, wie Prof. Dr. Theodor Hegler, wirkt ehrenamtlich. Alle Gesuche auf Bezahlung wurden erfüllt. Die Schwierigkeiten sind außerordentlich groß. Ein billiges Aussehen des Unterrichts hat nirgends stattgefunden. In den Volksschulen besonders hat man sich zur Aufgabe gemacht, die Schulfrequenz nicht zu sehr anwachsen zu lassen. Eine Reihe von Stunden hat ausfallen müssen; von 450 Stunden sind 370 aufrechterhalten worden. Das ist ein verhältnismäßig günstiger Zustand. Einzelne Fächer mußten eingeschränkt werden. Auf den Hausunterrichtsunterricht mußte man leider verzichten, doch soll versucht werden, ihn wieder einzuführen. Ausgeschlossen sind u. a. die französischen Kurse, die aber nach Möglichkeit wieder aufgenommen werden sollen. Die Zahl der Freistellen soll erhöht werden. Im Herbst sind keine Zeugnisse gegeben worden, zu Weihnachten erhalten die Volksschulen keine Zeugnisse, jedoch die höheren Schulen. Von dem Notabizurium wurde in großer Ruhe Gebrauch gemacht. Nicht bei jeder einzelnen Siegesnachricht ist der Unterricht ausgesetzt. Die Schulversammlungen haben eine große Rolle gespielt. Strenger ist man vorgegangen, wenn Reklamationsverfahren festgestellt wurde. Aus den Kreisen der Kriegsfürsorge hat man sich beklagt, daß Schülerinnen für die Sammelstätigkeit in welchem Maße herangezogen wurden. Das ist nicht er-

nünscht. An Stelle des schularztlichen Dienstes ist ein Vereinstätigkeitsdienst eingerichtet worden. Was den Schulunterricht in den Fortbildungs- und Fachschulen betrifft, so hatte man vor den Herbstferien den Unterricht in Rücksicht auf die Arbeitgeber ausfallen lassen. Er wurde später wieder eingeführt. Man verlangt jetzt von dem Arbeitgeber den Nachweis, daß er seinen Lehrling notwendig hat. Die Zahl um Befreiung war sehr groß, etwa 75 Prozent der Gesuche seien zurückgewiesen worden. Die Fortbildungsschulen hatten am 1. Juli 286 Klassen mit 7850 Schülern, am 1. November 223 Klassen mit 6881 Schülern. Militärisch in Anspruch genommen sind die Franke-, Weib-, Frauen-, Weibsborn- und Weibschule, die letzteren beide als Lazarette. Was die Schulanwärter betrifft, sind Schulen in Sinnheim und Wodenheim vorgesehen. Das Niederwaldprojekt ist zurückgestellt worden. Was die sozialen Maßnahmen angeht, hat der Verein für Kinderhorte seit August an neun Stellen 83 540 Portionen verabreicht. Der Verein zur Beschaffung warmen Frühstücks hatte anfangs Schwierigkeiten in der Milchbeschaffung, doch sind diese jetzt behoben worden. Der Verein für Volkskindergärten hat im weitesten Maße Schulbedarf vorgenommen, auch dieser Verein bewährt sich vortrefflich. Infolge der 20 000 Mark-Stiftung des Herrn v. Holzhausen hat auch mancherlei Gutes geschaffen werden können. Die Schwierigkeiten sind durch den außerordentlichen Bemühungen aller Angehörigen der Schulen, der Eltern, der Schulpflegern verhältnismäßig gut überwunden worden. Ihnen allen gebührt großer Dank. Schluß der Sitzung: 7 1/2 Uhr.

HANDELSZEITUNG. Metall-Höchstpreise.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für eine Reihe wichtiger Metalle, zunächst für Kupfer, Zinn, Aluminium, Antimon und Nickel steht nahe bevor. Damit soll der starken Preissteigerung, die seit Kriegsausbruch zu beobachten ist, entgegengetreten werden und insbesondere die Preise, die in der Annahme, daß sich die Aufwärtsbewegung der Preise fortsetzen werde, ihre Vorräte vom Markt fernhalten, zum Verkauf veranlaßt werden. Manche kleineren Händler und Verarbeiter, die sich sonst nicht mit dem Metallhandel befassen, haben offenbar in spekulativer Absicht eine lebhaftere Kaufstätigkeit entfaltet und durch die Zurückhaltung der erworbenen Ware erheblich zu den bedeutenden Preiserhöhungen beigetragen. Eine weitere Ursache für die starke Aufwärtsbewegung bildet natürlich der Umstand, daß die Zufuhren aus dem Ausland Hemmungen erleiden. Durch den Terrorismus, den England zur See ausübt, sind die Zufuhrstrassen zum Teil gesperrt. Mit außerordentlichen Schwierigkeiten mußte England die Versorgung durch Vermittlung neutraler Staaten zu sichern und zu unterbinden. Aus diesen Gründen ist die Frage entstanden, wie man den großen Preissteigerungen eine Grenze setzen kann. Das soll jetzt durch die Höchstpreise geschehen. Leider hat man mit dieser Maßnahme lange gezögert, ebenso wie mit der Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Kartoffeln. Inzwischen sind einzelne Metalle etwa um das Doppelte im Vergleich zu dem Preisstand vor dem Kriegsausbruch gestiegen, andere um ein Vielfaches. Die Vermeidung dieser unverhältnismäßigen Preiserhöhungen durch die behördliche Preisfestsetzung kann man nur begrüßen.

Bausparkontofrage. Gegenwärtig sind folgende offiziellen Sätze in Kraft: Deutschland seit 1. August 6 pSt., Amerika seit 19. August 5, Italien seit 9. November 5 1/2, London seit 8. August 5, Madrid 4 1/2, Paris seit 21. August 5, Schweiz seit 10. September 5 (Romand in der Schweiz seit 24. September 5 1/2), Petersburg 6, Wien seit 29. Oktober 5 1/2, Rotterdam seit 11. August 6, Antwerpen 5 1/2, Stockholm 6 pSt.

Ausgang der Konurse im November. Die Konurse sind im November gegenüber dem Vormonat stark zurückgegangen und mit 510 um 65 niedriger. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß noch ein Quartalswechsel, der immer größere Verbindlichkeiten mit sich bringt, der Verfall wieder in zahlreicher Bahnen geklärt wird. Das Ergebnis des vergangenen Monats ist aber trotzdem sehr erfreulich, besonders deshalb, weil keine Risse, trotz der durch den Krieg hervorgerufenen abnormen Zeitläufte, einen Ausgang um 197 gegenüber dem November des Vorjahres darstellte. Freilich darf man auch nicht übersehen, daß die Geldschwäche seit dem Kriegsausbruch recht bedenklich (Geldschwäche und) besteht, die in vielen Fällen das formelle Konkursverfahren erheblich machen.

Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe durch Angehörige der Feldtruppen sind, nachdem die dafür bestimmte Frist um einen Monat verlängert worden ist, noch bis 1. Januar 1915 höchstens gleichzeitig in der Schluß der Zahlungsfrist vom 4. Januar auf 15. Januar hinausgeschoben worden.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein, Frankfurt a. M. Das Gewinnergebnis des laufenden Geschäftsjahres, soweit es daselbst bereits schon überliefert hätte, dürfte kaum hinter dem vorjährigen zurückbleiben, indes wird beavreilicherweise mehr wie in anderen Jahren die Dividende (i. H. 8 1/2 pSt.) von der Gestaltung der Verhältnisse in den kommenden Monaten abhängen.

Die Leander Schuhfabrik vorm. Carl Casparius & Behrens, Offenbach beantragt die Dividende für 1913/14 mit 4 pSt. gegen 8 pSt. im Vorjahr.

Die Siemens-Schuckert-Werke in Berlin beantragen mit Rücksicht auf den Krieg die Verteilung einer Dividende von nur 7 1/2 (i. H. 10) pSt. Aus dem Kriegsgewinn von 11 495 104 (M. 13 847 970) sollen wiederum 2 500 000 dem Reservefonds und 6 000 000 dem Dispositionsfonds zugeführt sowie 2 995 100 als Gratifikation für Angestellte verwendet und 2 495 104 (M. 2 475 970) verweigert werden.

Die Bayerische Brauerei U. G. in Forchheim will trotz 85 186 (i. H. 99 802) Reklamations von der Abgang der Zeitverhältnisse eine Dividende nicht ausschütten (i. H. werden 5 pSt. verteilt).

Waldschmiedefabrik Augsburg-Bamberg U. G. Das am 31. Juni d. J. abgelaufene Geschäftsjahr bringt den Aktionären eine neue erhebliche Schmälerung der Dividende mit sich, nachdem sie schon im vorigen Jahre von 20 auf 10 pSt. zurückgegangen, weiter auf 8 pSt. ermäßigt.

Der vergessene Koffer. Am Montag Abend wurde ein achtzehnjähriger polnischer Arbeiter im Wartesaal des Hauptbahnhofes polizeilich angehalten und es er ohne Geldmittel und obdachlos war, in Polizeigewahrsam genommen. Er war darüber demütigt, daß er sich nicht getraute, den Polizeibeamten auf seinen Koffer aufmerksam zu machen, den er im Wartesaal in eine Ecke gestellt hatte. Als am folgenden Morgen der junge Mensch wieder aus dem Polizeigewahrsam entlassen wurde, wollte er nach seinem Koffer mit Kleidern und Wäsche sehen; aber der Koffer war spurlos verschwunden.

Ein Juchthändler. In Juchthausleitung, mit kurzgeklammertem Kopfband erschien vor der Strafkammer der Rätlicher Reinhard Schröder, der vor einigen Monaten 2 1/2 Jahre Juchthaus wegen Stillschließungsverbrechens erhielt. Schröder hatte unter der Angabe, er wolle sie in seinem Geschäft anstellen, junge Mädchen in ein Hotelzimmer gelockt. Ein Fall, der sich als seltene Verführung charakterisiert, kam jetzt nach der Aburteilung. Der 3-jährige Knabe erhielt als Gesamtstrafe drei Jahre Juchthaus.

Ein Hundendieb. Gestohlen wurde von dem Koffwagen einer hiesigen Expeditionsfirma eine große Rasse mit 50 Pfund Gewicht. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Vereine, Versammlungen, Vorträge, Veranstaltungen.

Verein für Geschichte und Altertumskunde: Donnerstag 3. Dezbr. abends 7 Uhr. Steinerne Haus, 1. St. Eingang Straubachstr. 55. Konfirmandenklausur Dr. Dechant: Frankfurt im dreißigjährigen Krieg: Donnerstag 3. Dezbr. 8 1/2 Uhr. Restaurant „Zum Stadtgarten“, Gieselerstr. 10. Monatsversammlung: Samstag 5. Dezbr. 8 1/2 Uhr. Steinerne Haus, Versammlung, in der u. a. über die Erweiterung der Kriegsfürsorge und die Auszahlung der Sterbegelder an die Familien der gefallenen Kameraden Bericht gegeben werden soll.

Latein.

Kriegslatein. „Pappel“ sagt der kleine Hans zu seinem auf Urlaub weilenden Vater, „mir misse in der Schol'n Atlas hun!“ — „El, dummer Bub!“ meint der wackeren Landsturmann, „das wär nausgeschmissene Geld, in alte Atlas zu kaufen, in e paar Woche hun mer e ganz nei Geographie gemacht!“ — R. B.

Von nah und fern.

1 Mainz, 1. Dezbr. Nach einer der Kaiserliche Bürgermeisterei zugegangenen Mitteilung der hiesigen Eisenbahnverwaltung wird beschleunigt, die direkten Rheingangzüge, um deren Wiederherstellung die hiesige Regierung und die Stadt Mainz seit Jahren so heiß gekämpft haben, wieder aufzugeben. Die Landtagsabgeordneten Mollath und Dr. Schmitt (Zit.) haben dieserhalb in der zweiten Kammer an die Regierung eine Anfrage gerichtet.

2 Braubach, 1. Dezbr. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz fiel Bürgermeister Roth für den ebenfalls gefallenen Arzt Sanitätsrat Dr. Romberg kommt Dr. Roth aus Saubersfurt her.

3 St. August, 1. Dezbr. Eine selten hohe Auszeichnung wurde dem im Vorjahre zum Militär einberufenen Waffner Jakob Ande in Schwabach im Saarrevier zuteil. Am 28. September wurde er zum Befreiten, am 1. November zum Unteroffizier und fünf Tage später zum Eisenerbedel befördert. Außerdem erhielt er das Eisenern Kreuz erster und zweiter Klasse.

Standesämter I, III—V. Frankfurt a. M.

- November
27. Steible, Karl, 14 J., Eidenbachstr. 14.
28. Ströhner, Anna, geb. Weik, 60 J., Zeil 100.
29. Schumacher, Hermann, Kaplan, 40 J., Waldmühlstr. 3.
Weber, Adolfine, geb. Gummert, 66 J., Waldmühlstr. 53.
Lantz, Hilmy, Friedrich, Karl, Leberwurm, 66 J., Waldmühlstr. 32.
30. Kabe, Gertrud, Charlotte, 1 J., Eidenbachstr. 14.
Mainzinger, Maria Margareta, geb. Lutz, 64 J., Sandbühlstr. 4.
Daber, Wilhelm, Privatier, 70 J., Wächterstr. 20.
Kauß, Julius, geb. Linsch, 49 J., Waldmühlstr. 3.
Frisch, Joh. Heinr., Invalide, 70 J., Bogelbergstr. 2.
Dezember
1. Freytag, Bella, geb. Braunschwiler, 51 J., Langestr. 4.
Dillbrand, Karl, Friedrich, Handarbeiter, 56 J., Gartenstr. 33.

Enten auf dem See der Ehe gefallen:

- 3. Schult, Alexander, Schlosser, Kierdorf, 40 J., Alte Mainzerstr. 28, am See de Behnville.
34. Hille, Hermann, Mechaniker, Wehmann der 11. Komp. des Landw.-Inf.-Regt. 81, 40 J., Mittelbacher-Weg 78, am See de Behnville.
8. Daut, Heinrich, Oberleutnant, Wehmann, 40 J., Schillerstr. 39, bei Mainz.
20. Braun, Johann, Landwirt, Garbis der 1. Komp. des Garde-Regt. in Fuß 4, 40 J., Günstersburgallee 37, bei Gonsen la Neuville.
Oktober
5. Ridenhorst, Werner, Walter, Wilhelm, Schneider, Musikleiter der 12. Komp. des Regt. Inf.-Regt. 96, 40 J., Bergerstr. 28, in St. Martin in Frankfurt.
6. Doyen, Werner, Gerhard, Kaufmann, Unteroffizier d. Regt. der 7. Komp. des 4. Garde-Regt. in Fuß, 40 J., Verberstr. 41, bei Gonsen la Neuville.
18. Friedrich, Johann, Postbote, Garbis der 11. Komp. d. Landw.-Inf.-Regt. 81, 40 J., Schönbühlstr. 10, bei Wehmannstr. in Frankfurt.

Wettervorhersage

Donnerstag, den 3. Dezember.
Das südliche Hochdruckgebiet gewinnt langsam an Ausdehnung über Mitteldeutschland. Unter seinem Einfluß wird die Bewölkung geringer, doch heben wir an keinen nördlichen Nord immer noch im Bereich weidlicher Luftströmungen, jedoch nur eine geringe Temperaturerhöhung eintreten dürfte.
Vorhersage für Donnerstag: Geringere Bewölkung, mild trocken, wenig Wind, südliche bis westliche Winde.

Behandlung der Deutschen in den Kolonien. Französische Revanche.

Die infame Sucht der Franzosen, an Wehrlosen ihre Revanche für die auf dem Schlachtfeld erlittenen Schlägen zu nehmen, hat namentlich auch an unseren in Marokko wohnhaften Landsleuten mit einer Grausamkeit und Gemeinheit ihre Mäntel gelüftet, die beweist, daß die Franzosen von ihren wilden Hiltstruppen nichts zu lernen haben. In der „Befreiung“ schildert eine nach furchtbaren Verden aus Marokko zurückgekehrte Dame ihre und ihrer Leidensgenossen Erlebnisse, die ein offener Kultur und Menschlichkeit hohnsprechendes Bild ergeben. Nur als Beispiel unter vielen ähnlichen Greueln, die unter anderem einen in Marrakech angesiedelten Hamburger Kaufmann das Leben kosteten, sei nur das folgende herausgegriffen: Zwei Herren aus Casablanca wurden sofort ins Lazarett gebracht. Drei unserer Landsleute belamen Zohlsuchtsanfänge und mußten gefesselt werden. Ein Herr F. aus Marrakech wurde von zwei Soldaten festgehalten, auf der Erde liegend; auf ihm lagte ein junger Offizier (!), hielt ihn an der Gurgel gefaßt und rief ihm zu: „Sei still, Du Schwein!“ befahl er gleichzeitig einem Soldaten, dem Tobenden so lange Wasser aus einem Eimer in den Hals zu gießen, bis er nicht mehr schreien konnte.

Daß mit der Grausamkeit glatter Diebstahl Hand in Hand ging, geht aus einer weiteren Episode hervor, die von der Dame folgendermaßen berichtet wird: „Einfach nach vier oder fünf Tagen mußte jeder seinen Koffer übermals von einem Oberleutnant untersuchen lassen. Dies geschah auf folgende Weise: Der Leutnant nahm Platz auf einem Sofa in einem kleinen Raum. Er ließ den Koffer vor sich aufschließen, und der Eigentümer mußte sich entweder umbiegen oder das Zimmer verlassen. Alles, was dem Leutnant nun willkommen war, ließ er unter dem Sofa verschwinden. Dann durfte der Eigentümer sich umbiegen und mußte sofort auf einem Bettel bescheinigen, daß ihm nichts im Koffer fehle! Auch durfte er noch 10 Cents für Stempel bezahlen. Einmal wurde vom Kommandanten den Gefangenen der Befehl erteilt, alles Bargeld bis auf 200 Francs abzuliefern; so kamen 220 000 Francs zusammen, welche Summe der Kommandant mit sich nahm.“

Und das sind die Leute, die sich nicht schämen, deutsche Sanitäter und Dialonistinnen wegen „Diebstahls“ und „Hehlerei“ zu verurteilen!

Dem „Berliner Tageblatt“ wird von der in Berlin lebenden Gattin eines der gefangenen Deutschen mitgeteilt, daß die vierzehn Deutschen, die vor ein Kriegsgericht nach Casablanca geschleppt wurden, teilweise schon abgeurteilt wurden. Man vernimmt, daß der Kaufmann R. Witt, in dessen Haus ein Gewehr und Munition gefunden wurde, mit zwei Jahren Gefängnis bestraft wurde. Der deutsche Postmeister von Casablanca, Seyffert, ist am 5. November erschossen worden.

Englisches Verfahren.

Die bei der Einnahme von Daala gefangen genommenen 700 Deutschen, darunter Frauen und Kinder, sind, wie der „Kolonialkorrespondenz“ gemeldet wird, am 21. November in Southampton eingetroffen. Drei Geistliche und eine Anzahl Frauen wurden dort freigelassen, sie konnten über Holland nach Deutschland zurückkehren, wo sie Ende voriger Woche eingetroffen sind. Alle übrigen wurden nach dem englischen Gefangenenlager für Deutsche übergeführt. Das Vorgehen der Engländer und Franzosen, die deutsche Zivilbevölkerung von Kamerun zwangsweise aus der Kolonie fortzuführen, widerspricht dem fundamentalen Völkerrechtsgesetz, daß der Krieg nur gegen die bewaffnete Macht des Feindes sich richtet. Offenbar ist das Vorgehen der Engländer darauf gerichtet, das Deutschland von Africas Küste möglichst vollständig zu entfernen. Das Prinzip der gewalttätigen Ausweisung der Zivilbevölkerung aus eroberten Kolonien muß zu Folgerungen von unabsehbarer Tragweite führen.

Erweiterungen der Familienunterstützung.

Berlin, 30. Novbr. (B. V. Reichamtlich.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kündigt folgendermaßen eine Erweiterung des Personenkreises für Familienunterstützungen an. Die Reichsregierung hat neuerdings weitere Richtlinien bezüglich der Anwendung des Gesetzes vom 28. Februar 1888 in der Fassung des Gesetzes vom 4. August 1914 betreffend die Familienunterstützungen aufgestellt und den Bundesregierungen zur Beachtung empfohlen. Es handelt sich dabei um eine recht bedeutende Erweiterung des Personenkreises der Anspruchsberechtigten. Ueber weitere Ergänzungen schreiben zur Zeit noch Verhandlungen mit den beteiligten amtlichen Stellen. Im einzelnen seien aus dem Rundschreiben folgende Punkte hervorgehoben: 1. Im Falle der Bedürftigkeit sind auch an Stiefkindern, Stiefgeschwister und Stiefeltern der in den Dienst eingetretene Familienunterstützungen zu gewähren, insofern sie von ihnen unterhalten wurden, oder das Unterhaltungsbedürfnis erst nach dem erfolgten Dienstvertritt hervortritt. Unter denselben Voraussetzungen sind auch uneheliche, mit in die Ehe gebrachten Kindern einer Ehefrau Unterstützungen zu gewäh-

Letzte Drahtmeldungen.

Beschlagnahme Eisenbahn.

Athen, 1. Dezbr. (Gr. Post.) Nach zuverlässigen Meldungen beschloß die Porte in Palästina englische, französische und russische Geschäfte zu beschlagnahmen. Die Behörden von Smyrna beschlagnahmten 9 Lokomotiven und 300 Waggons der englischen Bahngesellschaft Smyrna-Aidin. Auf der französischen Bahnlinie Smyrna-Konstantinopel wurde rollendes Material im Wert von einer Million sequestriert.

Auf eine Mine aufgelaufen.

Kopenhagen, 1. Dezbr. (Gr. Post.) Der Dampfer „Mary“ der dänischen Reederei Dania Ebbjerg geriet am Sonntag Nachmittag auf eine Mine in der Nordsee und sank. Es gelang der Besatzung von 14 Mann in zwei Boote zu gehen. Die sieben Insassen des einen Bootes wurden von dem Walfänger „Juno“ aufgenommen und nach Grimsby gebracht. Die übrigen sieben Seeleute werden noch vermisst. Die „Mary“ war ein Stahlschiff von etwa 500 Tonnen und besaß sich mit einer Holzladung von Schweden nach einem englischen Kanalfahrt unterwegs. Der Kapitän hatte am Sonntag noch in Vlyth (Nordengland) Kohlen eingenommen und dort die Besatzung des weiteren Rotes bekommen. Nachmittags 4 Uhr verließ das Schiff Vlyth und kurz darauf geschah die Katastrophe.

Invaliden-Fürsorge.

Dresden, 2. Dezbr. Von bevorzelter Seite erfahren wir, daß seitens der zuständigen Reichsstelle einem Fabrikanten, der Drehorgeln für Indiens dort angeboten hatte, eröffnet wurde, daß die Drehorgel überhaupt nicht in Betracht kommt. Somit Invaliden überhaupt noch erwerbsfähig sind, aber ihren bisherigen Beruf nicht ausüben können, sollen sie nach unserer Ansicht in besonderen Lehrwerkstätten für eine andere Erwerbsmöglichkeit vorgebildet und ihnen der Arbeit in den neuen Beruf von Reichswegen erleichtert werden. Ein Beispiel hierfür gibt es bereits in Sachsen, wo erblindete Kriegsteilnehmer die Blindenschrift gelehrt und sie zu Raschdruckschreibern vorgebildet werden.

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 2. Dezbr. (B. V.) In den letzten Tagen sind zahlreiche große Anmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe eingelaufen. Das Schlussergebnis dürfte die bisherigen Schätzungen von 1 600 Millionen übersteigen.

Der Burenaufstand.

Amsterdam, 1. Dezbr. (Gr. Post.) Die „Times“ meldet: die Welt besteht am 9. November Windburg, das sich widerstandslos ergab. Die russischen Generale Serfortain und Sillers requirierten Nahrungsmittel, namentlich bei der Firma Bright Brothers deren Inhaber Bright Bürgermeister von Windburg ist; gegen diesen erging sich die Welt in äußerst heftigen Worten, weil er den Windburgern vorwirft, sie hätten seinen Sohn getötet. — Bezeichnend ist, daß die Besatzung Windburgs in eine Zeit fiel, wo die Kenter-Berichte erklärten, der Aufstand sei so gut wie beendet.

ren, auch wenn der Ehemann nicht ihr Vater ist. Elternlose Söhne der Einberufenen sind den ehelichen Kindern der Eingetretene gleichzustellen; 2. Nicht nur den Familien der Mannschaften des Verurlaubten, sondern auch denjenigen aller übrigen im wehrpflichtigen Alter lebenden Mannschaften, welche infolge der kriegerischen Ereignisse nicht mehr in der Lage waren, in die Heimat zurückzukehren, sind im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen zu gewähren, sofern glaubhaft gemacht wird, daß sie als Gefangene im feindlichen Zustand zurückgehalten werden, wobei kein Unterschied zu machen ist, ob sie vom Feinde als Kriegsgefangene oder als Zivilgefangene behandelt werden.

Das Gleiche gilt bezüglich solcher Mannschaften, von denen glaubhaft gemacht wird, daß sie im Ausland bei einem Marine- oder Truppenteile zur Einstellung gelangt sind. 3. Gemäß § 10 Absatz 3 werden Unterstützungen, falls der in den Dienst Eingetretene vor seiner Rückkehr stirbt oder vermisst wird, solange gewährt, bis die Formation, welcher er angehörte, auf den Friedensfuß zurückgeführt, oder aufgelöst wird; insofern jedoch den Hinterbliebenen auf Grund des Gesetzes vom 17. Mai 1907 Bewilligungen gewährt werden, falls die durch das Gesetz geregelten Unterstützungen fort. Diese Bestimmung ist so auszulegen, daß zwischen dem Fortfall der Familienunterstützungen und dem wirklichen Bezuge der Hinterbliebenen eine Unterbrechung nicht eintreten soll. Die Worte „gewährt werden“ sind als gleichbedeutend mit den Worten „taufächlich zur Auszahlung gelangen“. Von der Anrechnung der bis zu diesem Zeitpunkt gewährten Familienunterstützung auf die Hinterbliebenenbezüge wird wegen der Schwierigkeit der Durchführung des Verfahrens abgesehen sein. Das Gleiche gilt, wenn der in den Dienst Eingetretene infolge Verwundung oder Krankheit als feindlich- oder gornisondienstunfähig zur Entlassung kommt und ihm die Kriegsinvalidenrente zugesprochen ist. Wenn auch die unter Ziff. 1 bis 3 erwähnten Bewilligungen nicht ausdrücklich im Gesetz aufgeführt sind, wird doch bei Erlaß des

im § 12 a. o. vorgezeichneten Spezialgesetzes dafür Sorge zu tragen, daß die Bewilligungen in Höhe der in § 5 festgelegten Mindestsätze den Versicherungverbänden vom Reiche ersetzt werden.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

28. November 1914.

Mittagsstück „Gilemer Oden“, Leipzig Fremdwörterkassette Müller-Gierbach-Die II für die Truppen 1. Heide, A 10 25, B. A 20, Hüllentwurf A 4, Bapierarbeit Holzer A 4, Jambüro A 12, R. Kiemerschmid A 150, Heur. Simon 1 Quartierbillet, 2. Kiemerschmid 1 Quartierbillet, Ingenieur 2. Kiemerschmid 1 Quartierbillet, Robert Koberbach 2. H. Gabel A 50, 2. R. A 20, Alsd. arb. Lehrer d. Höheren Schulen in Pfl. A 10 50, Hubert Meißner 1 Quartierbillet, Dr. Richard Drey und Frau für die Hinterbliebenen von verstorbenen Ärzten A 50, Stammtisch in der Wirtschaft zur Weichschiede A 150.

Ferner für die Weihnachtspende für d. Truppen 1. Heide. Dr. Richard Drey und Frau A 50, Arthur Theomin A 40, R. E. A. 3. B. für die Marine A 20, G. Biers für die Marine A 10, Oskar Franklin Lodenbrimer A 500, Frau Marie Tackler A 50.

Ferner für den Kasarettzug.

Rosenloos A 50.

Sammlung des Kriegsausschusses f. warme Unterbekleidung. Frau Ralisch A 50, O. Wischmann A 15.

Berichtigung.

Die bereits veröffentlichten A 715 der Kullinfabrik Leop. Koffella & Co. Rev.-Sammlg. sind von den Beamten des Werkes Rautur gestiftet. — Fr. C. Stadmann soll heißen Fr. He Stadmann A 50.

30. November 1914.

Delma und Oskar A 20, aus Holland A 170, 2. Stiebel A 50, J. E. Fremdwörterkassette A 5, Hüllentwurf Jolliffe 1 Quartierbillet, Jacob Weidner 1 Quartierbillet, Erlös aus dem Verkauf einer Kriegspostkarte von Beamten und Arbeitern der Fa. Beut & Hartner K. H. A. K. A 100, Erich Marum's Sportkasse A 350, Beamten der Bauhalle Kuan der Postabahn durch Phil. Dolmann & Co für die rote Kreuz A 200, Oberingenieur West, Kuan durch Phil. Dolmann & Co. für rote Kreuz A 185, R. R. A. 6, R. R. A. 5, Klassen-Sammlung der Quarta der Kaiserliche A 20, Sammlung der Abteilungsleiter für die Marine A 250, Substitut Dr. Fritz Wehr für Leopold Koberbach A 20, G. Biers für die Marine A 20, H. R. A. 6, 2. D. 3. 50, Nov. A 25, Wodensammlung v. Beamten und Hilfsarbeitern des Einwehner-Regiments A 10, R. R. A. 3, J. & M. A 5, Sammlg. der Sportkette IV, A 15, Geheimrat Pelma A 100, Fil. Luise Dornier Schützen für die Kaiserliche Eisenbahn-Direktion A 100, Adolf Strauß A 10, Vorstand der Anwaltskammer zum Gedächtnis der 1. Heide gezeichnet, Herrmann Derrn Rechtsanwältin Frau Kühne zu Weichschiede, Greiner 1. Dierdorf, Krug von Ribba 1. Fr. a. M. und Sieber zu Weichschiede A 200.

Für die Weihnachtssammlung für die Truppen im Felde. G. F. Kutsche jun. für die Krieger im Felde, die von zu Hause nicht zu erwarten haben A 100, Dr. D. A 20, Hilbert Adler für die Marine A 20, Ernst Schuler A 500, Rudolf Oberndorf A 8, Dr. Reich Lion A 50, Anton Sandbögen A 100, Krieger-Schule Klasse IV M. A. 10, Elisabeth Stöbel A 100, Kriegskasse der Quarta des Lehing-Gymnasiums 2. Gobe A 80, G. R. ten. A 100, Niederhausen A 10, Etschlad „Neues Kaiserreich“ für die Truppen im Felde A 20, Frau Prof. Marie Demertzen A 100, Charles Kibdorf für die Frontlinie Regimenter A 250, Frau Adolf Oplin A 100, Hermann Steger A 100, Franklin Alie Oberndorf A 50, Robert Steger A 50.

Für den Kasarettzug.

Hon. J. R. Dohert der Landbesitzer Anna von Oeffen A 150.

Sammlung des Kriegsausschusses für warme Unterbekleidung. Albrecht Schmidt A 145, Patriotische Kollekte zu Ehren Windenburg im „Heuerödchen“ A 17.

Zentralsammlung der Kriegsfürsorge.

Rätha Widemann, Marie Barnik, Frau Marie Simon, Wirth als Erbe einer privaten musikalischen Veranstaltung A 100, Frau Richard A. Limburg - New York für die Weihnachtssammlung A 150, beziehe für die Kriegsfürsorge des Deutschen Kriegerbundes A 50, Frau Mar. J. D. Hoffbach - New York für die Weihnachtssammlung A 150, beziehe für die Kriegsfürsorge des Deutschen Kriegerbundes A 150.

Wir bitten unsere verehr. Leser, bei Bestellungen oder sonstigen Anknüpfungen, welche auf Grund hier abgedruckter Annoncen erfolgen, sich stets auf die „Kleine Presse“ zu berufen.

Billig! Billig! Große Röhren, gelbe Röhren, große, auch zum Füllen. Ein Waagen sofort zu verkaufen billig. Einzelne Zentner 2 A. Karotten . . . 4. — A. Rote Rüben . . . 3.50 — Weißkraut . . . 4. — Hoftraut . . . 4.50 — Gelbe Erdbeerröhren 3.50 — Gelbe Zwiebel . . . 9. — Rote Kartoffeln 12. — Rasse . . . 27. — Versand per Nachnahme. Jos. Gabel, Rederhalle, Parterre, Engros- u. Detail-Verkauf, Telephon Danke 8828, 551b.

Schmidt & Wiechmann
Frankfurt a. M.,
Neue Mainzerstrasse.
Treibriemen,
Holzriemenscheiben,
Oele, Fette, Putzwolle,
Asbest,
Schmierbüchsen.

huf-
Lange
nur Fahrgasse 119.
Constabler W.

Wollene
Reinlich-Abfälle
Sant in hohen Preisen Janak Berger, Frankfurt a. M., Große Friedbergstr. 13, Telefon 409, 4724.

